Kommissar Anspruch

VON LUTZ STEINBRÜCK

Der neue „Tatort"-Kommissar Cenk Bautu ist ein Lichtblick unter den türkischen Figuren im deutschen Fernsehen. Fernseh-Zuschauer mit Migrationshintergrund interessieren sich jedoch kaum für ihn. Sie bevorzugen muttersprachliche Sender. Kein Wunder: Oft genug prägen negative Klischees das Bild dieser TV-Charaktere.

Herbst 2008: Amerika macht sich Bob Dylans Songtitel „The times they are a-changin'" (1963) zu eigen und kürt erstmals einen Schwarzen zum Präsidenten. Fast zeitgleich tritt im deutschen Fernsehen der erste türkische „Tatort"-Kommissar seinen Dienst an: Mehmet Kurtulus, der 36-jährige Lebensgefährte von Desiree Nosbusch, gibt in der Hamburger Staffel den verdeckten Ermittler Cenk Bautu. Aber bekommen türkische TV-Zuschauer in Deutschland überhaupt mit, dass da ein Landsmann ermittelt? Oder interessieren sich sich herzlich wenig für die heilige Kuh unter den TV-Krimis?

DATA 4U, eine Berliner Gesellschaft für Kommunikationsforschung, ermittelt ebenfalls. Allerdings nicht kriminalistisch, sondern in anderer Sache: Sie will wissen, was Migranten hierzulande im Fernsehen gucken. Speziell türkische Mitbürger zählen zur Zielgruppe des privatwirtschaftlichen Institutes, das seit knapp zwanzig Jahren ethnische Markt- und Medienforschung betreibt. „Mehmet

Kurtulus ist der Mehrheit der Türken in Deutschland kein Begriff", sagt Umut Karakas von DATA 4U. „Das liegt daran, dass sie sich kaum die öffentlich-rechtlichen Sender anschauen." Laut einer kürzlich veröffentlichten Studie des Institutes dominiert das türkische Fernsehen mit einem kumulierten Marktanteil von knapp achtzig Prozent das Zuschauerverhalten in türkischen Haushalten in Deutschland.

Allerdings gibt es Unterschiede zwischen den Generationen: Türkische Mitbürger jenseits der Fünfzig schauen fast ausschließlich muttersprachliche TV-Sendungen. Der Hauptgrund: Sie sprechen kaum Deutsch. Ihre Lieblingssen-

Mehmet Kurtulus ist der Mehrheit der Türken in Deutschland kein Begriff.

der sind unter anderem *Euro D* und das Unterhaltungsprogramm *Show Turk*. Bei den 14- bis 29-jährigen liegt dieser Anteil laut Studie immerhin bei siebzig Prozent gegenüber dreißig Prozent der deutschsprachigen Konkurrenz „Die Jüngeren kennen den türkischen ‚Tatort'-Kommissar schon eher, weil sie mehr davon mitbekommen, was im deutschen Fernsehen geschieht", erklärt Karakas, die DATA 4U gemeinsam mit Joachim Schulte leitet. Für viele der jüngeren Türken in Deutschland sei Kurtulus ein Positiv-Beispiel: „Er hat es ins deutsche Fernsehen geschafft, ohne eine der üblichen Klischee-Rollen für Ausländer zu spielen. Er stellt eben keinen Schlägertypen oder Drogendealer dar", so Karakas weiter.

Gegen die mediale Verbreitung solch negativer Stereotypen wendet sich auch die Bundesregierung. Unter Federführung der Staatsministerin Maria Böhmer (CDU), zugleich die Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration, rief man 2006 die Arbeitsgruppe „Medien und Integration" ins Leben. Dem Gremium gehörten unter anderem der *ZDF*-Intendant Markus Schächter, *WDR*-Intendant Fritz Pleitgen sowie Erik Bettermann als Intendant der Deutschen Welle an. Im Frühjahr 2007 legte die Arbeitsgruppe ihren Abschlussbericht vor. Fazit: In deutschen Massenmedien wird nur ein unvollständiges Bild von Migranten und ihrer Bedeutung im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben hierzulande gezeichnet. Meist würden die Medien in Problem-Zusammenhängen über sie berichten. Als Ziel formulierten die Medienmacher, dass die Themen Migration und Integration in Zukunft verstärkt als Querschnittsthema aller Medienangebote aufgegriffen werden sollen. Auch will man zunehmend mehr Migranten in den Medienbetrieb integrieren.

Das *ZDF* und seine Senderfamilie (*3sat, PHOENIX, ARTE, KIKA*) zeigten im November 2007 die Schwerpunktwoche „Wohngemeinschaft Deutschland" zum Thema ▶

► Zuwanderung und Integration – mit Reportagen, Dokumentationen, Magazinen, Filmen und Diskussionen. Unter dem Motto „Beitrag zur Integration" ging es nicht nur um ein Signal pro Integration, sondern auch darum, mehr Fernsehzuschauer unter den Migranten anzusprechen. Schließlich leben in Deutschland mehr als 15 Millionen Menschen mit

Die aufkeimende öffentlich-rechtliche Zuwendung liegt an der niedrigen Quote.

Migrationshintergrund. Für die Medienmacher ist das eine lohnende Zielgruppe, die sie bislang weitgehend vernachlässigt haben. Die aufkeimende öffentlich-rechtliche Zuwendung liegt auch an der niedrigen Quote, die als Resultat dieser Vernachlässigung zu sehen ist. *ARD* und *ZDF* hatten die Studie „Migranten und Medien 2007" in Auftrag gegeben. Dabei kam heraus, dass Privatsender bei Migranten beliebter sind als die öffentlich-rechtlichen TV-Stationen. Den Spitzenplatz belegte *ProSieben* (13,4 Prozent Marktanteil) vor *RTL* (11,7 Prozent), während *ZDF* und *ARD* nur bei jeweils 5,4 Prozent lagen. Bezogen auf alle Fernseh-Haushalten in Deutschland liegen das Erste und das Zweite bei jeweils 13 Prozent.

Ob nun die Quote oder der Integrationswille den Ausschlag für den Gesinnungswechsel der öffentlich-rechtlichen Sender gibt, ist Professor Faruk Şen egal. Der 60-jährige Betriebswirtschaftler und ehemalige Leiter des Zentrums für Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen ist jetzt verantwortlich für die deutsch-türkische Stiftung für Bildung und wissenschaftliche Forschung (TAVAK). Zum Thema Integration hat er bereits zahlreiche Studien veröffentlicht. „Es ist höchste Zeit, dass im deutschen Fernsehen mehr türkische Darsteller auftreten, die sich als Identifikationsfigur eignen", sagt er. Der neue türkische „Tatort"-Kommissar sei ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Ansonsten habe er im Laufe der letzten Monate wenig Veränderungen in der deutschen Fernseh-Landschaft bemerkt. Dass sie es wirklich ernst meinen, müssen *ARD* und *ZDF* erst noch unter Beweis stellen. „In den Neunziger Jahren gab es eine *ZDF*-Sendung, die sich gezielt an türkischstämmige Migranten richtete", so Şen. Das Problem sei allerdings die Sendezeit gewesen: Samstags um 8.15 Uhr sind keine guten Quoten zu erwarten. Sein Vorschlag: Ein deutsch-türkischer Kanal nach dem Vorbild von *ARTE* könnte zur verbesserten Integration beitragen.

Momentan sind per Satellit etwa 120 Sender allein in türkischer Sprache zu empfangen. „Etwa 30 Prozent der Türken in Deutschland sind arbeitslos", erklärt ‚Sen. „Sie sehen sehr viel muttersprachliches Fernsehen." Eine Option, die auch Migranten aus anderen Ländern nutzen. Die Mediennutzung hängt in der Regel vom Angebot und vom individuellen Bildungsgrad ab.

Und die anderen Medien? Immerhin sendet das Funkhaus Europa Sendungen in unterschiedlichen Muttersprachen. In Berlin steht *Radio Multikulti* auf der Kippe, die geplante Schließung von Seiten des *RBB* wurde nach heftigen Protesten auf Ende 2009 verlegt. Es besteht Hoffnung auf eine Fortsetzung, wenn es ein tragfähiges Finanzierungskonzept gibt. Im Printbereich sieht Faruk Şen großen Nachholbedarf – vor allem, was das Personal betrifft: „Im Ruhrgebiet leben allein 700 000 türkischstämmige Migranten. Es müssten mehr Redakteure mit Migrationshintergrund ausgebildet werden, um sie zu erreichen."

Zunächst kann es passieren, dass der „Tatort"-Ermittler Cenk Bautu verstärkt türkischstämmige Mitbürger vor den Fernseher lockt. Ein moderner, gut aussehender Großstadt-Cop, dessen Figur sich nicht primär über ihre türkische Herkunft definiert und somit möglichst viele TV-Zuschauer ansprechen soll. Wir werden sehen ... ■

Lutz Steinbrück

studierte Germanistik und Anglistik in Oldenburg. Lebt als freier Journalist in Berlin. Schwerpunkte: Kultur, Medien und Bildung.